

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 69 (1990)
Heft: 11-12

Rubrik: Nachspeise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serviert von Rosa Berner

“Nur weil ein paar Bäume ihre Nadeln verloren haben, gibt das einem Generalstabssoberst noch lange kein Recht, seinen Verstand zu verlieren.”



Das war Originalton Christoph Blocher, gehört im Nationalrat 1983. Der von ihm lächerlich gemachte Generalstabssoberst heisst Dr. Bernhard Wehrli und ist Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz. Wehrli warnte vor dem Waldsterben, für Blocher eine bösartige Horrorvision, die nicht von dieser Welt sein konnte.



Inzwischen ist der Zustand des Waldes noch alarmierender geworden. Den Bäumen wurde auch dieses Jahr der Puls gemessen, es wurden Herz und Lungen untersucht, der allgemeine Befund ist katastrophal: 61 Prozent des Waldes in der Schweiz sind kränklich, teils schwer, teils todkrank. Wie stiehlt sich ein Politiker, der, wie Nationalrat Christoph Blocher, noch vor wenigen Jahren das Waldsterben als linke Einbildung verachtete, aus der Verantwortung?



Jörg Leimbacher, ein Berner Jurist, hat seine Dissertation mit dem Titel: “Die Rechte der Natur” veröffentlicht.

“Die Natur ist heute eine Ware”, schreibt Leimbacher, “sie ist rechtslos.”



Auch wir Sozialdemokraten meinten einst, der Mensch sei das Mass aller Dinge oder, um einen jahrzehntealten Wahlslogan auszugraben, “der Mensch im Mittelpunkt.” Dr. Jörg Leimbacher sieht das anders. Nach seiner Auffassung ist der heutige Eigentumsbegriff für die Natur verheerend, weil, wer Eigentümer einer Sache ist, meint, er “können über diese nach Belieben verfügen.”



Von da bis zur biblischen Erkenntnis, “machet euch die Erde untertan”, ist der Schritt zur totalen Missachtung und Plünderung der Natur relativ klein. Deshalb propagiert Jörg Leimbacher z.B.: “Die Natur hat ein Recht auf Schutz ihrer Ökosysteme, Arten und Populationen in ihrer Vernetztheit.”



Die Natur aber kann ihre Rechte nicht selber wahrnehmen, nicht selber verteidigen, sie kann nicht selber vor Gericht auftreten. Die Natur braucht deshalb, fordert Jörg Leimbacher, “Treuhänderinnen und Treuhänder, Fürsprecher und Fürsprecherinnen.”

Wenn aber ein Politiker die Rechte der Natur, im konkreten Fall das Leben des Waldes, mit politischem Unverstand negiert, wenn er sie als Nonvaleur verspottet, wie das SVP-Nationalrat Christoph Blocher tat, stellt er seine Arroganz über die Rechte von Natur und Kreatur. Herrschaft über alles, so einfach ist Blochers politisches Programm.



Der gleiche SVP-Mann stört sich mit keiner Faser seines herr-schaftlichen Daseins an der von der PUK EMD entlarvten Geheimarmee P-26. Im Gegenteil. Blocher schmeisst Stalin-Breschnew-Kommunisten und Schweizer Sozialdemokraten in den gleichen Topf. Am ersten Sessionsstag der diesjährigen Wintersession schwang er den verbalen Zweihänder. Diesmal verspottete er nicht besorgte Öko-Politiker, sondern beleidigte die schweizerische Sozialdemokratie.



Die geheime Nebenarmee P-26, die u.a. auch gegen einen innenpolitischen “Umsturz” hätte einsatzfähig sein sollen, was im Klartext Kampf gegen die demokratische Linke bedeutet, war nach Christoph Blochers Staatsstreichdenken nötig. Nötig, weil der innere Feind links steht. Nötig, weil Schweizer Sozialdemokratie

kraten für ihn identisch sind mit frühen DDR-Kommunisten. Darauf hinaus lief Blochers Argumentation im Nationalratssaal.



Diese ungeheuerliche Entgleisung stammt von einem Mann, der sich rühmt, beispielsweise mit dem kommunistischen China Geschäfte abzuschliessen, der von China schwärmt,

als ob dort seine heilige Kuh auf der freimarktwirtschaftlichen Wiese weiden könnte.



Bürgerliche Politiker halten sich nach wie vor an den Grundsatz: "Der Zweck heiligt die Mittel." Geschäfte um jeden Preis sind gut, sind besser als keine Geschäfte mit dem Klassenfeind. Innenpolitisch aber werden An-

dersdenkende, werden vor allem Sozialdemokraten, verteufelt. Nach der Devise: Opposition ist gut, nur nicht im eigenen Land.



Eigentlich gehört diesen seltsamen Demokraten eine staatspolitische Lektion. Nächste Gelegenheit: Wahlen 1991.

